



Akteur-Workshop NOSO vom 8.11.2024

Zusammenfassung Gruppendiskussion Spitäler

Insgesamt 47 Personen beteiligten sich in den Diskussionsgruppen, die sich spitalspezifischen Fragenstellungen widmete. Davon stammte die Hälfte aus Spitälern; rund ein Drittel vertraten Organisationseinheiten von Bund oder Kantonen. Die weiteren Teilnehmenden vertraten Fachgesellschaften oder Expertenorganisationen. Ziel der Diskussionen war es, verschiedene Perspektiven auf einzelne Umsetzungsaspekte der Strategie NOSO kennenzulernen und diese dann miteinander zu diskutieren.

Operative Ziele der Strategie NOSO

Im Zentrum der Diskussionen am Morgen stand die Umsetzung der «Operativen Ziele» der Strategie NOSO und in diesem Zusammenhang die Rolle von IPC für das Spital und im Alltag. Um die Diskussionen anzuregen, wurden zunächst zwei Referate gehalten:

- Benedikt Wiggli, Leiter Spitalhygiene am Kantonsspital Baden erläuterte, wie die Operativen Ziele im Spitalalltag in Baden umgesetzt werden und welche Rolle die Infektionsprävention generell in der Spitalorganisation einnimmt.
- Francesca Giuliani, Co-Leiterin Qualitätsmanagement und Patientensicherheit Universitätsspital Zürich, zeigte in ihrem Referat auf, wie Infektionsprävention und Qualitätsmanagement im Alltag zusammenarbeiten, und wie die Strategie des Spitals sich letztlich auf den Stellenwert von IPC und QM auswirkt.

Im Anschluss an die Referate, wurde in Gruppen diskutiert, wie die Implementierung der Operativen Ziele wirksam unterstützt werden könnte. Wichtige Ergebnisse des Vormittags waren:

- Die Operativen Ziele wurden von der Mehrzahl der Spitäler zur Kenntnis genommen, wobei hier die Zuständigen für die Infektionsprävention im Vordergrund stehen.
- Die Umsetzung der Operativen Ziele ist von Spital zu Spital noch recht unterschiedlich. Solange die Operativen Ziele nicht verbindlich sind, wird es schwierig sein, die Umsetzung flächendeckend zu realisieren.
- Die Interpretation des Dokuments der operativen Ziele durch die Spitäler scheint nicht immer korrekt zu sein, insbesondere was den Unterschied zwischen den auf nationaler Ebene und auf Ebene der Institutionen festgelegten Zielen betrifft. Es ist daher notwendig, eine klarere und verständlichere Kommunikation des Dokuments zu haben.

Umsetzung der Mindestanforderungen mit Fokus auf die multimodalen Strategien

Am Nachmittag wurde die Bedeutung multimodaler Interventionen bei der Prävention von healthcare-assoziierten Infektionen thematisiert. Die multimodalen Strategien sind Teil der strukturellen Mindestanforderungen für Akutspitäler. Um die Diskussionen anzuregen, wurden zunächst zwei Referate gehalten:



- Alesha Sonpar, von der Spitalhygiene am Universitätsspital Zürich präsentierte erste Ergebnisse aus der Punktprävalenz-Erhebung im Jahr 2024 zu HAI und Antibiotikaverbrauch. An dieser hatten sich 104 Spitäler mit über 12400 Fällen (Patienten) beteiligt. Dabei zeigte sich dass die Prävalenzrate auch 2024 mit 5.7% stabil ist. Rund ein Drittel betrafen postoperative Wundinfektionen (SSI).
- Walter Zingg, Leiter der Spitalhygiene am Universitätsspital Zürich erläuterte die Bedeutung multimodale Strategien in der Infektionsprävention. Darunter ist ein Bündel von Massnahmen zu verstehen, die alle darauf abzielen, eine bestimmte Infektionsursache im Spital zu bekämpfen. Dass diese Bündel erfolgreich sind, ist unbestritten. Jedoch sind die Massnahmen je nach Fall und Kontext unterschiedlich zu wählen. Letztlich geht es aber darum, das Verhalten des Spitalpersonals nachhaltig zu ändern.

Im Anschluss an die Referate, wurde in Gruppen diskutiert, wie multimodale Interventionen besser umgesetzt werden können. Wichtige Ergebnisse des Nachmittags waren:

- Multimodale Interventionen benötigen eine interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit, um erfolgreich umgesetzt werden zu können. Dies bedingt in den Spitälern eine entsprechende Kultur. Dazu gehört auch, dass die PCI durch die Spitalleitung entsprechend mit Ressourcen unterstützt wird.
- Es wäre sinnvoll, ein Indikatorenset zu entwickeln, welches die Umsetzung multimodaler Interventionen unterstützt. Dabei wäre sowohl auf Prozess- wie auch auf Outcome-Indikatoren zu setzen.